

Die Flurnamen der Gemarkung Wemmetsweiler

von Robert Kirsch

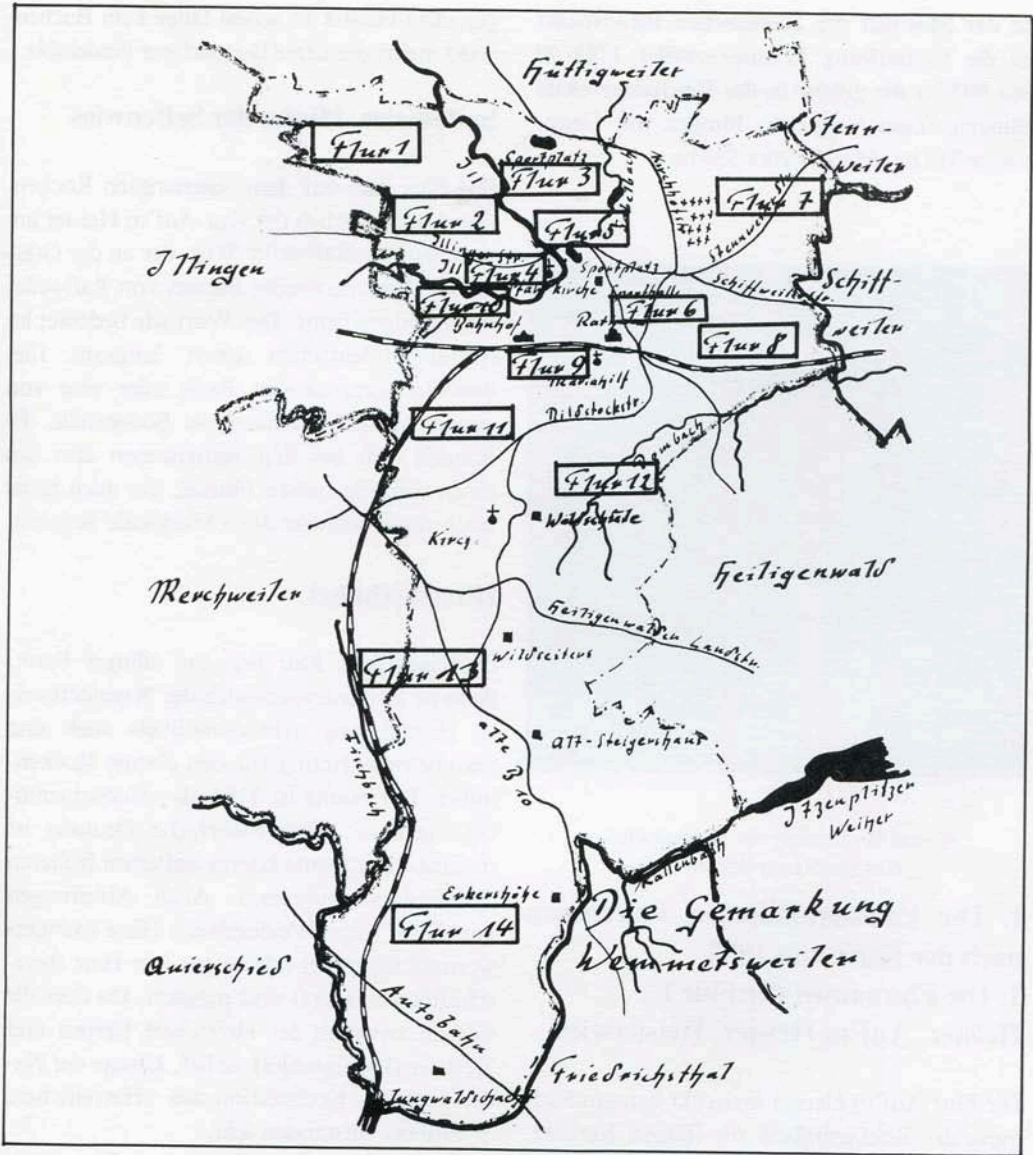
Flurnamen sind Namen für Gewannen: für Felder, Wiesen und Wälder, im weiteren Sinne auch für Gewässer. Sie gehören mit zu den ältesten Namen überhaupt und reichen in aller Regel weit über die schriftliche Überlieferung hinaus. In ihrer sprachlichen Bedeutung sagen sie oftmals etwas über Bodenbeschaffenheit, Besitzverhältnisse oder die Art der Landgewinnung aus. In ihrer Lage zum ursprünglichen Ortskern verweisen sie auch auf die Entwicklung eines Dorfes und die Nutzung des Umlandes. Da die Schreibweise der Flurnamen jahrhundertlang ungesichert war und die Namen oft, da sie nicht mehr verstanden wurden, anderen Bezeichnungen angeglichen und volkstümlich umgebildet wurden, ist ihre Deutung oft schwer. In der Zeit der Rodung bzw. ersten Nutzung einer Flur entstanden, wurden die Namen systematisch erst im vorigen Jahrhundert erfaßt, als die Katasterverwaltung eingerichtet wurde. Die älteste komplette Flurkarte von Wemmetsweiler stammt aus dem Jahre 1858. Flurbezeichnungen aus früheren Zeiten sind eher gelegentlich bei Bannbegehungen oder bei Verkauf von Grundstücken überliefert.

Unsere Flurnamen sind nicht zuletzt ein Beispiel dafür, wieviel an altem Sprachgut im Laufe der Jahrhunderte verloren ging. So ist

die mittelhochdeutsche Bezeichnung Heister für einen jungen Buchenwald im allgemeinen Sprachgebrauch nicht mehr lebendig, aber als Flurname erhalten geblieben. Manche heutige Straßenbezeichnung, in der ein alter Flurname erhalten ist, gibt die Flurlage nur höchst unvollkommen wieder: so in Wemmetsweiler Auf Rodel, Am Teschling, Auf Bruchborn, In der Unner. Die in der Gemarkung Wemmetsweiler vorkommenden ca. 110 Flurnamen ordnen sich in ihrer Bedeutung im allgemeinen in die übliche moselfränkische und südwestdeutsche Tradition ein.

Sie verweisen auf:

1. Eigenschaften des Bodens, Bodenbeschaffenheit: Rockenhübel, Wackenhübel, Bruchwies, Dennacker, Hell, Seifenwiesen, Striedt, Wadenbösch,
2. Größe, Gestalt, Lage der Flur: Lange Gewann, Langenfeld, Krummheck, Am Ring, Auf'm Ebenen, Auf Biegel
3. Anbauart und Nutzung: Betzem, Bahmert, Bitzem, Bingert, Lehmkaul, Auf Esp, Schäferstriesch, Unner,
4. Landgewinnung, Kultivierung: Rothstall, Auf Rodel, Mohrskrepp
5. Grenzbezeichnungen: Auf Bann Eich, Rombach (?)



- | | |
|--|--|
| <p>6. Feudalzeit: Fröhn, Wildseifers,</p> <p>8. Pflanzen- und Tiernamen: Wolfskaul, Schelkerswies, Dornheck, Birckhumes, Eichwiesen, Roßpfuhl, Auf der Staudt, Wilgerswiesen,</p> <p>9. Körperteile: Katzenellenbogen,</p> <p>10. Eigennamen: Naumannswiese, Steigershaus, Matzengarten (?)</p> <p>11. Gewässer: Firbach, Rombach,</p> | <p>Schwammbach, Sabelbach, Katzentempel,</p> <p>12. Waldbezeichnungen: Hah, Heister, Scheid,</p> <p>13. Religion und Kirche: Kreuzberg, Am Kreuz, Auf Missel (?)</p> <p>14. Handwerk und Gewerbe: Hinter der Schmied, Mühlenwiesen, Schäfers-triesch</p> |
|--|--|

In der Matrikel der Rheinischen Ritterschaft ist die Gemarkung Wemmetsweiler 1789/90 mit 907 ha die größte in der Reichsherrschaft Illingen. Zum Vergleich: Illingen mit Gennweiler 715 ha, Merchweiler 533 ha.



Ein alter Grenzstein der Grafschaft
Nassau-Saarbrücken

I. Die katasteramtlichen Flurnamen nach der Karte von 1858

1. Die Flurnamen der Flur 1 Heister, Auf'm Heister, Heisterwies

Die Flur Auf'm Heister erstreckt sich am Südhang des Rockenhübels zur Illinger Kettlersiedlung hin, die Heisterwies liegt südöstlich zur Heistermühle hin. Die »heisterwiesen« sind 1612 erstmals im Illinger Salbuch erwähnt, 1631 ist dort auch die Bezeichnung »vorm heyster« zu finden. Der im südwestdeutschen Raum sehr häufige Name Heister bezeichnet im Mittelhochdeutschen ein junges Buchengehölz, einen jungen Buchenwald. Das Wort ist artverwandt mit dem französischen l'hêtre (die Buche). Der heute fast vollständig

gerodete Heister ist schon lange kein Buchenwald mehr; der letzte Bestand war Nadelholz.

Seifenwies, Hinter der Seifenwies

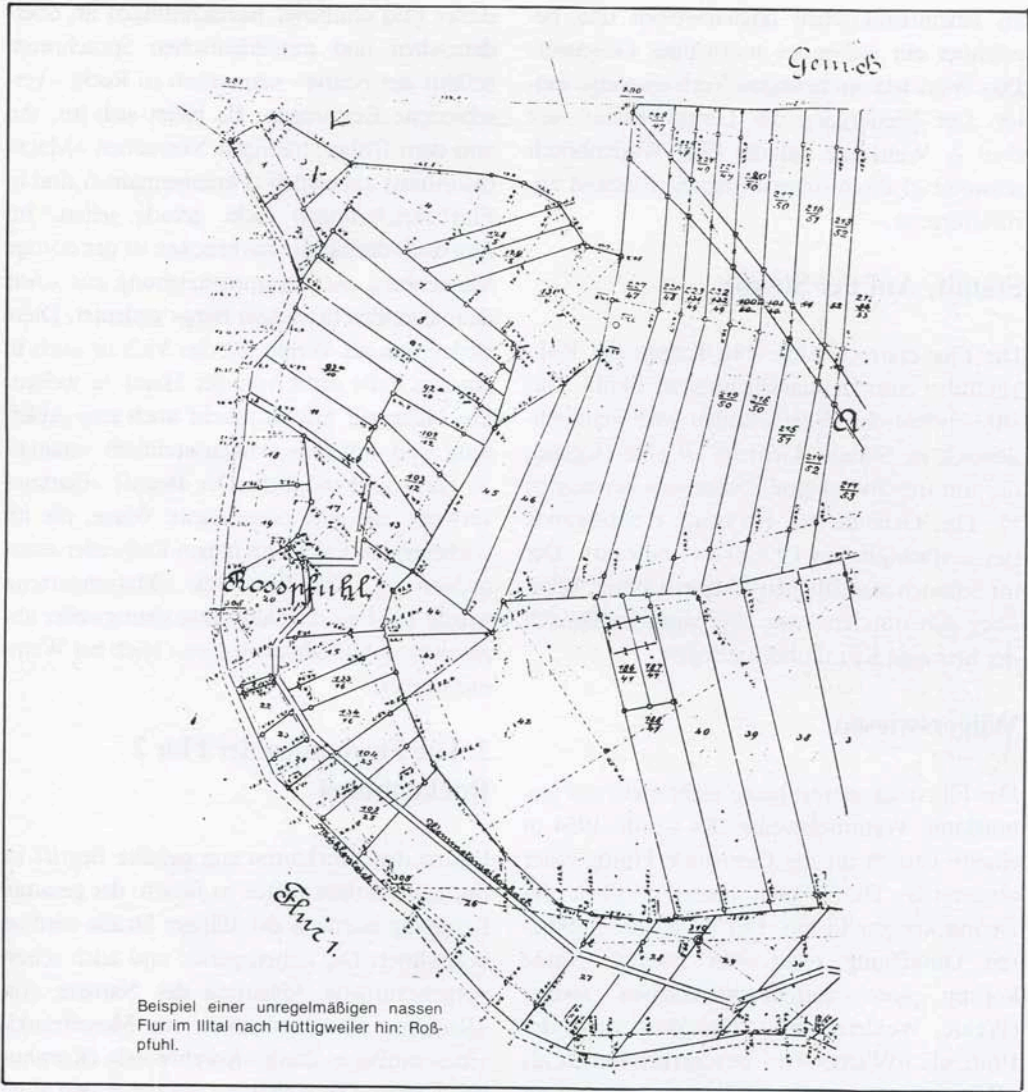
Die Flur liegt auf dem sogenannten Rockenhübel nordwestlich der Flur Auf'm Heister am sogenannten Raßweiler Weg, der an der Grenze des Wemmetsweiler Bannes von Raßweiler nach Illingen führt. Das Wort sife bedeutet im Mittelhochdeutschen einen langsam fließenden, sumpftartigen Bach oder eine von einem solchen durchzogene Bodenstelle. Es handelt sich bei den Seifenwiesen also um einen sumpfig-nassen Flurteil, der auch heute noch unverkennbar diese Merkmale aufweist.

Hirschenhübel

Die eigentliche Flur liegt auf Illinger Bann, doch ist im Sprachgebrauch der Wemmetsweiler Bevölkerung »Hirschenhübel« auch eine Sammelbezeichnung für den oberen Rockenhübel. Der Name ist 1791 als »Herrschenhübel« genannt. Eine mehrfache Deutung ist möglich. Der Name könnte auf einen früheren Wildbestand hinweisen. Auch Ableitungen von Hirte (altes Weidegebiet), Hirse (minderwertiges Getreide) oder sogar von Herr (herrschaftlicher Besitz) sind möglich. Da dort die Grenze zwischen der Herrschaft Kerpen und Kurtrier (Hüttigweiler) verlief, könnte der Name auch als Kontraktion aus »Herrenscheid – Hübel« entstanden sein.

Katzenellenbogen

Die ziemlich unbekannt Flur bildet einen Wemmetsweiler Bannzipfel, der sich an der Hüttigweiler Gemarkung vorbeischiebt. Das Flurstück zieht sich nördlich der Wadenbösch an der Grenze zu Hüttigweiler hin. Die etwas merkwürdig anmutende Bezeichnung ist im mittelwest- und südwestdeutschen Bereich gar



Beispiel einer unregelmäßigen nassen Flur im Illtal nach Hüttigweiler hin: Roßpfuhl.

nicht so selten. Ellenbogen bezeichnet ein winkliges Feldstück, eine Biegung oder Krümmung. Der erste Teil des Namens könnte zwar auch von cas, käs (aus lateinisch caseus = Eiche) herrühren (vgl. in Merchweiler »Käs-seiters«), entstammt aber in allen Regeln dem Tiernamen Katze, wobei diese Tierbezeichnung im Mittelalter und in der frühen Neuzeit zu einem Synonym für klein, gering und geringwertig wird. So ist der Katzentempel auf Bruchborn ein kleiner Tümpel.

Wadenbösch, Im Wadenbösch, Oben an Wadenbösch, Jenseits Wadenbösch

Die Wadenbösch ist ein Gelände, das sich vom Rockenhübel aus am nördlichen Abhang nach Raßweiler hinzieht und von einem kleinen Bach durchzogen wird. Die Flur wird 1610 im Illinger Salbuch genannt »bey dem wadenbusch«. Das Wort »bösch, Busch« ist im Sinne von Gebüsch unmittelbar einsichtig. »Wade« ist schon seit dem frühen Mittelalter

im Rheinfränkischen nachzuweisen und bezeichnet ein stehendes morastiges Gewässer. Das Wort lebt im heutigen Verb »waten« weiter. Der Niedergang der Landwirtschaft seit dem 2. Weltkrieg hat die Flur Wadenbösch teilweise in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzt.

Staudt, Auf der Staudt

Die Flur erstreckt sich vom Kamm des Rockenhübel zum Dennacker und zur Ill hin. Das althochdeutsche Wort »studa« wird neuhochdeutsch zu Staude. Gemeint ist eine Gegend, die von Buschwerk und Sträuchern bewachsen ist. Das Gelände hat bis heute Restbestände des ursprünglichen Charakters bewahrt. Der im Salbuch von Illingen 1548 erwähnte Acker »bey den stauden« war aber wohl im Bereich der heutigen Krummheck gelegen.

Wilgerswiesen

Das Flurstück gehört heute nicht mehr zur Gemarkung Wemmetsweiler. Es wurde 1954 in einem Tausch an die Gemeinde Hüttigweiler abgetreten. Die Wiesen liegen nördlich des Dennacker zur Ill hin. Der in der unmittelbaren Umgebung nicht sehr häufige Name kommt vom mittelhochdeutschen »wilg« (Weide, Weidenstamm). Das Wort ist in der Pfalz als »Wilche«, im Niederrheinischen als »Wilge« bekannt. Die Wilgerswiesen sind an der Ill entlang noch heute mit ein paar überalterten Weiden bestanden, denen man ihre frühere Funktion als Lieferanten von Korbmaterial nicht mehr ansieht.

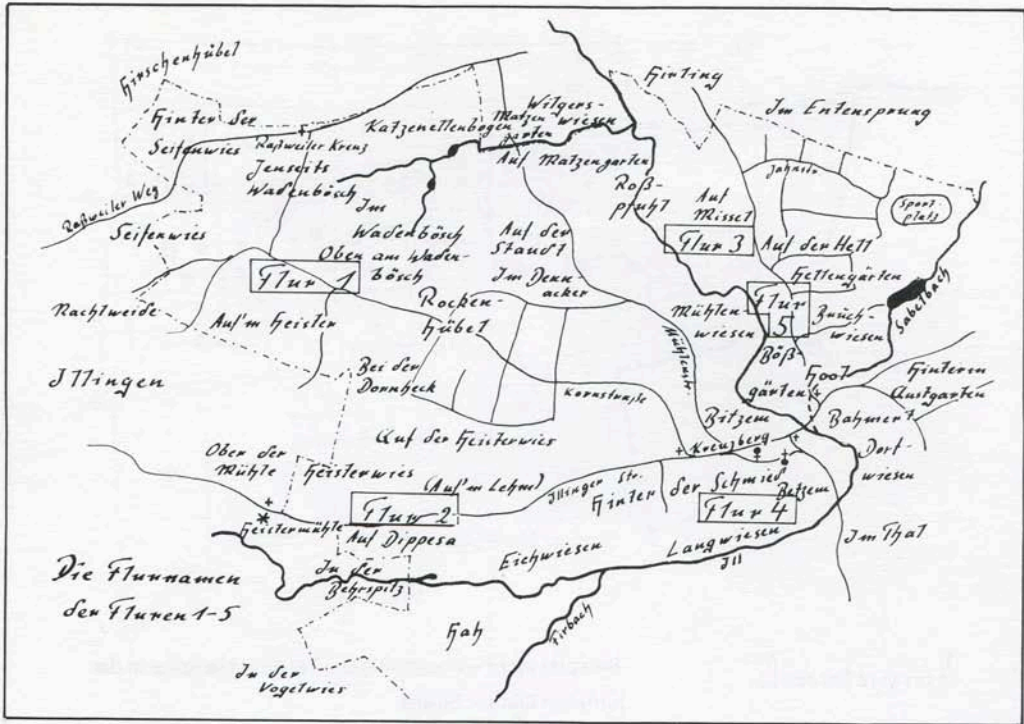
Matzengarten, Auf Matzengarten

Der Matzengarten liegt im hinteren Dennacker zwischen Staudt, Wilgerswiesen und Katzenellenbogen. Die Flurbezeichnung ist 1821 bekannt. Trotz des sehr häufigen Vorkommens

dieser und ähnlicher Bezeichnungen im oberdeutschen und mitteldeutschen Sprachraum erfährt der Name - vermutlich zu Recht - verschiedene Deutungen. Es bietet sich an, ihn von dem frühen häufigen Vornamen »Matz« (Matthias) abzuleiten. Personennamen sind in Flurbezeichnungen nicht gerade selten. Im Flurbuch der Stadt Saarbrücken ist der dortige Matzenberg als Zusammenziehung aus »Auf dem atzenden (äsenden) Berg« gedeutet. Diese Bedeutung als Weide für das Vieh ist auch in unserm Falle nicht von der Hand zu weisen. Die Nähe zur Staudt macht auch eine Ableitung von »matte« (vulgärlateinisch »matta« = Gestrüpp) möglich. Der Begriff »Garten« verweist auf eine eingezäunte Wiese, die im vorliegenden Falle dem nahen Raßweiler zuzuordnen ist. Das Flurstück »Matzengarten« wurde 1954 an die Gemeinde Hüttigweiler abgetreten. »Auf Matzengarten« blieb bei Wemmetsweiler.

2. Die Flurnamen der Flur 2 Rockenhübel

Der in den Flurkarten eng gefaßte Begriff ist flurgeschichtlich weiter zu fassen: der gesamte Berghang nördlich der Illinger Straße wird so bezeichnet. Die naheliegende und auch schon vorgenommene Ableitung des Namens von »Roggen« ist abzulehnen; im Moselfränkischen müßte es dann »Korehiwwek« (Kornhübel) heißen. Die Ableitung des sicher sehr alten Namens von Rocken (= Spinnrocken) ist sicher möglich. Die felsige Bodenstruktur legt jedoch nahe, den im Moselfränkischen häufigeren Namen »Roc« vom keltischen »roc« (Fels, Stein, franz. rocher) abzuleiten. Die sicherlich sehr alte Flurbezeichnung verweist auf eine steinige Bodenbeschaffenheit. Der Flurstück »Rockenhübel« ist heute Neubaugebiet: Der dort durchführende Weg trägt nach dem Willen des Gemeinderats den »hübschen« Namen »Amselweg«, die Flurbezeichnung



Rockenhübel als Straßenname wurde vom Gemeinderat abgelehnt.

Dennacker, Im Dennacker

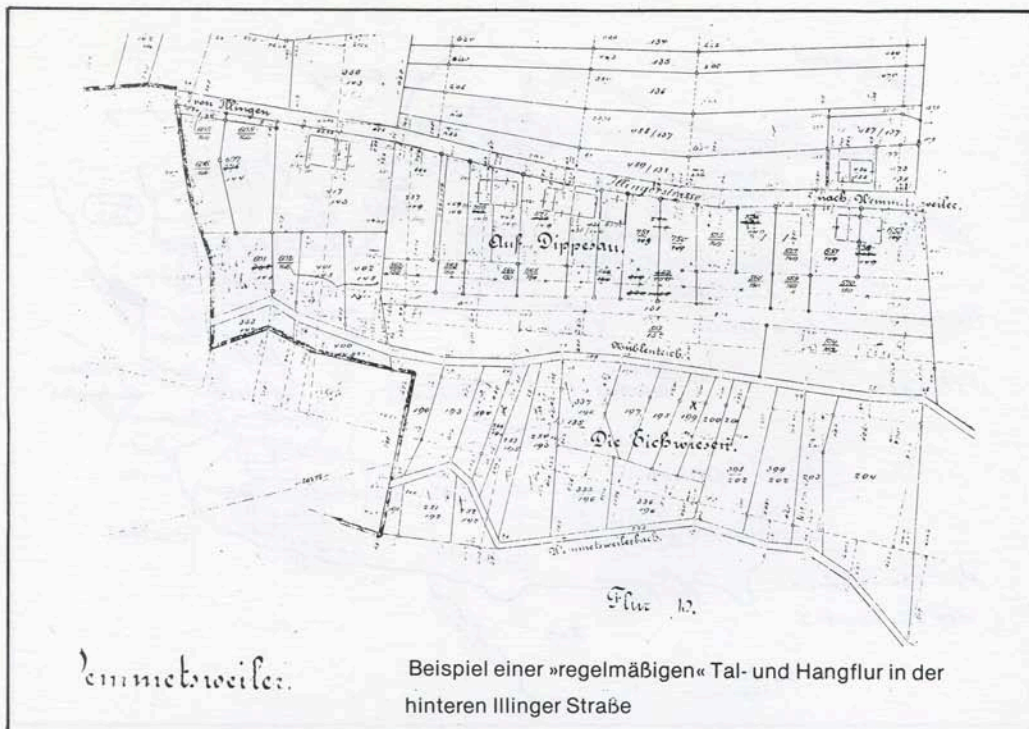
Das Gelände erstreckt sich von der bebauten Ortslage aus nach Raßweiler hin, am Nordhang des Rockenhübel zur Ill zu, und wird von einem kleinen Rinnsal durchzogen. Das Wort »denne« bedeutet im Mittelhochdeutschen eine Niederung.

Dippesau, Auf Dippesau

Die wenig bekannte Flur, die aber bereits 1631 im Illinger Salbuch als »in der diepers au« genannt ist, liegt im hinteren Illtal im Dreieck zwischen Hah, Heistermühle und Illinger Straße. Das Flurstück bestand früher teilweise aus einem regelrechten Gewässerlabyrinth, da die Ill in diesem Bereich wegen des geringen

Gefälles zahlreiche Windungen, tote Arme und Tümpel bildete. Die radikale Begrädnung der Ill erfolgte erst im 20. Jahrhundert, konnte aber den Charakter der Flur nicht grundsätzlich verändern.

»Au«, artverwandt mit lateinisch »aqua« (Wasser), bezeichnet eine niedrig gelegene feuchte, fette Wiese oder eine nasse Niederung. Der erste Teil des Namens Dippesau ist wesentlich schwieriger zu deuten. Der Name könnte durch Lautangleichung aus »Dimpelsau, Tümpelsau« (dump = feucht) entstanden sein. Möglich ist auch die Ableitung des Namens von Adjektiv »tief« (mittelhochdeutsch »dief«, althochdeutsch »diup«) oder vom Verb »dimpfen« (althochdeutsch »dimphan« = dampfen, rauchen, Nebel aufsteigen). »Dimpfig« bedeutet feucht, neblig, dumpfig. Das Flurstück ist heute noch wegen seiner Nebelbildung bekannt. Die Bezeichnung »Lehm«



oder »Lähm« für den Bereich der vorderen und mittleren Illinger Straße könnte auch auf frühere Lehmgruben verweisen, wo Material zur Herstellung von Töpfen (Deppen) gewonnen wurde.

Dornheck, Bei der Dornheck

Das Flurstück liegt südlich des Rockenhübel zur Heisterwies hin und grenzt noch an Illinger Bann, Die verlängerte Kornstraße bildet nach Norden hin die Grenze. Das Gebiet ist heute teilweise in den Bebauungsplan Rockenhübel einbezogen und wird von dem »Drosselweg« durchzogen, eine Straßenbezeichnung, die der Gemeinderat gegen die Flurbezeichnung durchsetzte. Die Bezeichnung »Dornheck« wurzelt in den bis vor kurzem vorhandenen Restbeständen an Weißdorn!

Eichwiesen

Die Eichwiesen liegen im Bereich der vorderen Hah, östlich der Dippesau und südlich der Gewinn-»Hinter der Schmied«, zwischen der Ill und dem alten Mühlengraben. In früheren Zeiten gab es offenbar in der Hah einmal einen sehenswerteren Eichenbestand, so daß die Eichwiesen nach ihrer Lage am Waldesrand bezeichnete.

Hinter der Schmied

Die Flurbezeichnung bezieht sich auf jene Wiesen, die am leichten Südhang parallel zur Illinger Straße verlaufen, von der Pfarrkirche bis zur Dippesau. Die Wiesen haben ihren Namen von der alten Schmiede in der Kirchenstraße. Eine erst ansatzweise vorhandene Straße in dem kommenden Siedlungsgebiet trägt den Namen der recht großen Gewinn.

3. Die Flurnamen der Flur 3

Roßpflu

Die Landschaft verbreitet sich rechts des Illufers nach Hüttigweiler hin im schmalen Geländestück zwischen Staudt, Auf Matzengarten und Missel. Daß man in dieses noch heute sumpfige Gelände die kostbaren Rösser getrieben haben soll, ist nicht anzunehmen. Der Begriff »Roß« ist zudem mundartlich bei uns unbekannt. Die Geländebeschaffenheit verweist auf ros = Rohr, abgeleitet vom mittellateinischen rosauria, roseria d.h. Röhrlicht. Es handelt sich also um ein schilfbewachsenes Wiesengelände. Das Wort Pflu bedeutet ursprünglich »Teich«, bezeichnet dann aber auch stillstehendes Sumpfgelände.

Missel, Auf Missel

Ähnliche Flurbezeichnungen sind im Moselfränkischen recht häufig. So gibt es auch in Hirzweiler die Bezeichnung »Auf der Miss«. Missel ist eine Verkleinerungsform zu »Miss«. Das Wort ist in der Regel abgeleitet vom lateinischen missa und bedeutet zunächst Kirchenbesitz, dann herrschaftliches Land. Auch die Ableitung vom lateinischen »messis« (Ernte) ist möglich. Denkbar sind auch Ableitungen vom Moselfränkischen »Mäs« (von Lateinisch »mansus« = Hufe) oder von Müs, Mies, Miß, die mundartliche Nebenformen zu Moos bilden, die jedoch bei uns nicht bekannt sind. Die Gewann liegt an der Grenze zu Raßweiler und erstreckt sich vom Hang an der Ill bis über die Raßweiler Straße hin.

Hell, Auf der Hell

Die Hell erstreckt sich längs der hinteren Raßweiler Straße nach Raßweiler hin, zwischen der heutigen Jakobstraße und Jahnstraße. Das moselfränkische Wort »Hell« entspricht dem hochdeutschen Wort Halde. Die Endung »d«

ging durch Lautangleichung verloren. In Wemmetsweiler ist der Flurname bereits 1631 genannt: uff der hellen. »Hell« und Halde bedeuten ein ansteigendes Gelände.

4. Die Flurnamen der Flur 4

Betzem, Im Betzem

Die im Illnie gelegene Flur kann sehr leicht mit der wenig entfernt liegenden Bitzem verwechselt werden. Die Bezeichnungen sind im Grunde auch identisch: Im Mittelhochdeutschen ist »bizune« die umzäunte Baumwiese. »bitze« bedeutet daher als Kurzform eine gute, umzäunte Wiese in der Nähe des Dorfes. Im Mittelalter waren die Dörfer von einem festen Zaun umgeben. Unmittelbar um das Dorf herum lagen die »Bitzen«, in denen man das Obst anbaute. Die Flurbezeichnung »Betzem« kann daher Wesentliches über den alten Ortskern aussagen.

Langwiesen, Die

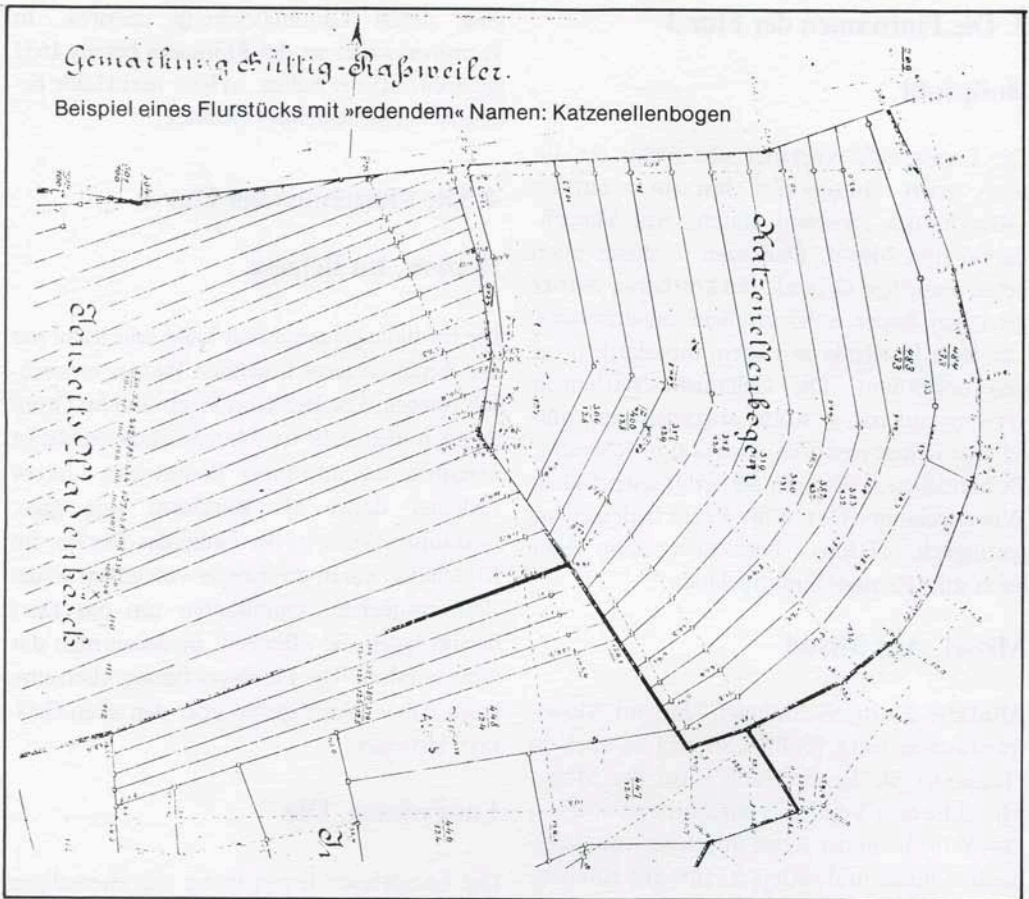
Die Langwiesen liegen hinter der ehemaligen Kirchenstraße im Illtal. Ihr Name verweist auf die Länge der Gewann, die sich beiderseits längs der Ill erstreckt.

Im Thal

Die Flur ist 1595 im Zusammenhang mit dem Striedt im Salbuch erwähnt: »in der strut hinder den dhalbennen«. Das Flurstück erstreckt sich von der früheren Hauptstraße parallel zum Illknie bis zum Striedt. Die Bezeichnung ist größtenteils mit dem Talhübel identisch.

Dorfwiesen, Die

Die Dorfwiesen sind ein ziemlich kleines Flur-



stück zwischen Hauptstraße und Illknie. in ihrem Bereich liegt heute der Sportplatz an der Ill. Der ursprünglich sanfter ansteigende Hang wurde bei der Anlegung des Sportplatzes teilweise abgegraben.

5. Die Flurnamen der Flur 5

Hellengärten

Die Hellengärten liegen südlich der Hell und erstrecken sich von der oberen Hool nach Osten hin. Der bereits erwähnte Name Hell, der einen ansteigenden Hang bezeichnet, ist auch in der Flurbezeichnung Hellengärten erhalten. »Garten« bezeichnet nicht mehr als

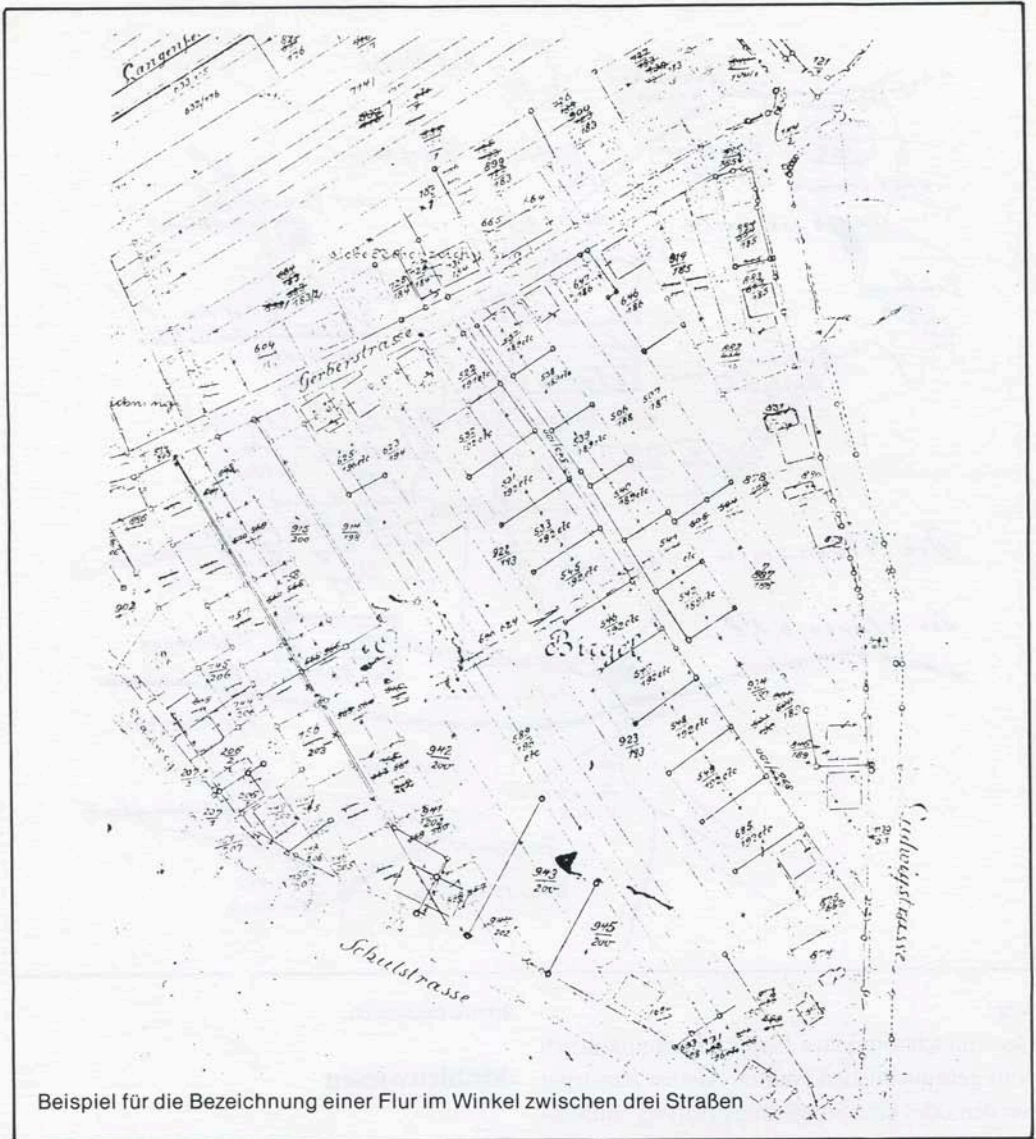
eine eingezäunte Wiese. Noch in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts wurden eingezäunte Wiesen hinter den Häusern als »Grasgarten« bezeichnet.

Bruchwiesen

Die Bruchwiesen liegen südlich der Hellengärten zum Sabelbach hin. Das mittelhochdeutsche Wort »bruoch« bedeutet Sumpf, nasse Wiesen. Der Name ist 1631 bezeugt.

Austgarten, Hinterm Austgarten

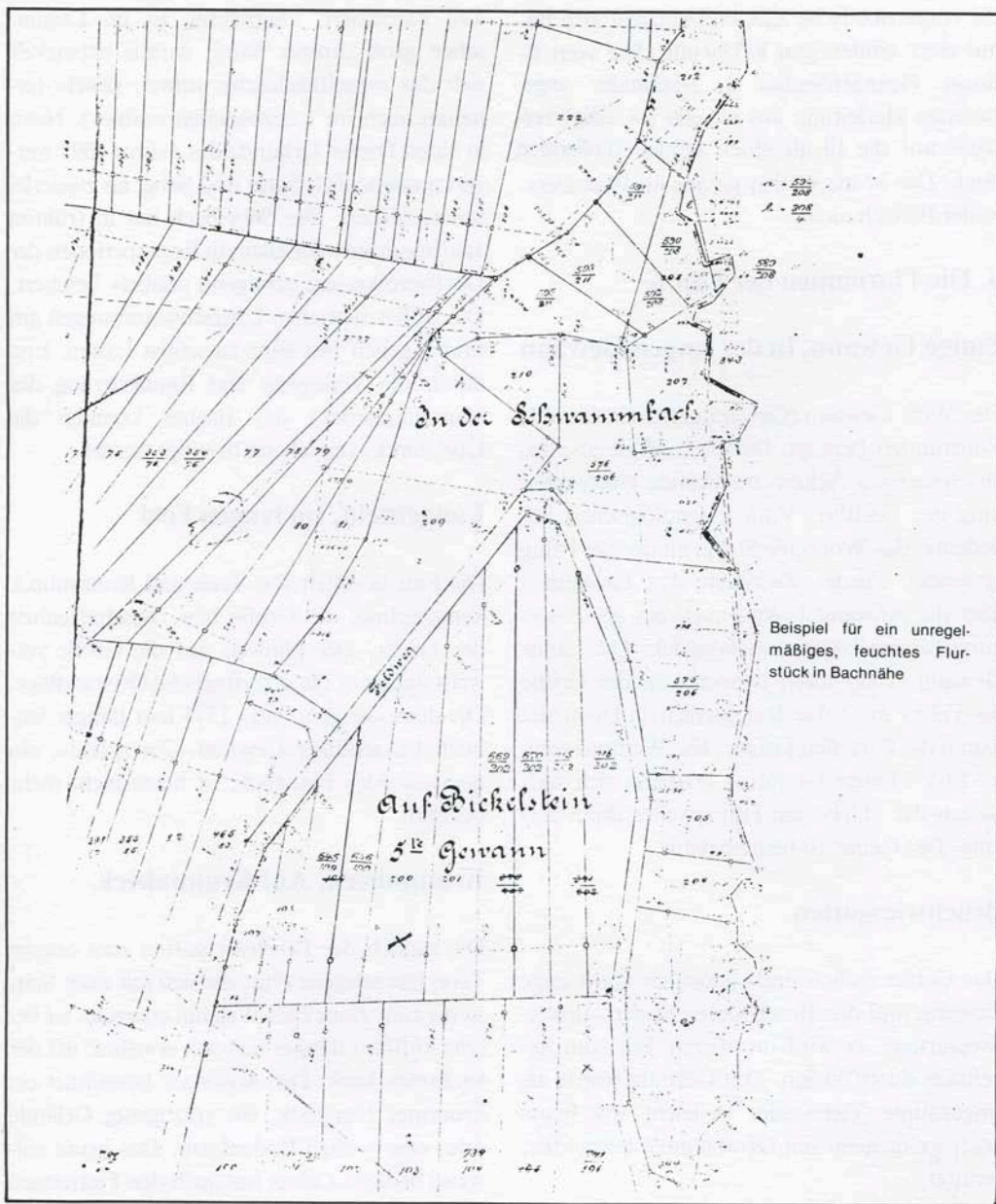
Das Flurstück liegt im vorderen Teil zwischen Königstraße, Hauptstraße und Langenfeld-



Beispiel für die Bezeichnung einer Flur im Winkel zwischen drei Straßen

am steilen Hang zur Raßweiler Straße bzw. Hoffmannseck hin, liegen die Bößgärten: eine sehr alte Flur, die im Illinger Salbuch 1688 als »in der poßen« noch ohne Umlaut geschrieben wird. Die Ableitung vom lateinischen *pasuum* (Weide) ist möglich. Das moselfränkische »Poß« bedeutet jedoch eher Busch und ist von lateinischen »*boscus*« (Gebüsch, vgl. franz. *bois*) abzuleiten. Das Wort ist artver-

wandt mit unserm Verb »*possen*«. P. Anen verweist in seiner Untersuchung über die Luxemburger Flurnamen darauf, daß »*Böss*« als Flurbezeichnung auch von mittelhochdeutsch »*bosse*« (Hügelgelände) kommen kann, was in unserm Falle auch zutreffend wäre. Da es sich in der Tat auch um eine kleine Flur handelt, ist auch die Ableitung von mittelhochdeutsch »*böze*« (klein) möglich.



Bitzem

Die Bedeutung entspricht derjenigen von Betzem. Die Flur bezeichnet jenen Hang, der sich vom Illtal von Raßweiler her im Bereich zur Illbrücke hin zur Mühlen- und Illinger Straße

hoch erstreckt. Die Flur ist 1688 als »bitzem« im Illinger Salbuch genannt.

III, Illbach

Die sehr alte Gewässerbezeichnung verweist in

die vorgermanische Zeit und entzieht sich damit einer eindeutigen Erklärung. Die vom Illinger Heimatforscher J. Mailänder angebotenen Herleitung aus ill, ella (= eilig) verweist auf die Ill als einen schnell fließenden Bach. Das ist die Ill aber gerade im Wemmetsweiler Bereich nicht.

6. Die Flurnamen der Flur 6

Lange Gewinn, In der langen Gewinn

Das Wort Gewinn (Gewande) ist seit dem 13. Jahrhundert bezeugt. Die Gewinn ist eine aus gleichwertigen Äckern bestehende Unterabteilung der Feldflur. Vom Etymologischen her bedeutet das Wort eine Stelle, an der der Pflug gewendet wurde. Zwischen den Gewinnen liegt die Anwand (»Awann«), ein als Zuwegung liegengelassenes Ackerstück. Die Lange Gewinn erhält ihren Namen von der Größe der Felder im Acker-Randgebiet. In Dorfnähe waren die Parzellen kleiner. Die Wemmetsweiler Flur »Lange Gewinn« erstreckt sich südöstlich der »Hell« am Hüttigweiler Bann entlang. Das Gebiet ist heute bebaut.

Bruchwiesgarten

Das Gebiet östlich und südöstlich von Lange Gewinn und den Bruchwiesen ist der »Bruchwiesgarten«, er wird im oberen Teil vom Sabelbach durchflossen. Das Gelände wurde als eingezäunte Viehweide, vielleicht wie heute noch weitgehend mit Obstbäumen bestanden, genutzt.

Sabelbach

Der Sabelbach durchzieht, vom Knefelborn herkommend, eine Senke zwischen Königstraße und Bruchwies und mündet am alten Sportplatz in die Ill; er ist heute im vorderen

Teil kanalisiert. »Sabulum« ist im Lateinischen grobkörniger Sand; daraus entwickelt sich das moselfränkische »sawel, säwel« (erhalten auch im französischen »sable«). Noch in einer Trierer Urkunde des Jahres 1695 werden ausdrücklich Sand und Sabel als zweierlei unterschieden. Der Sabelbach hat in frühen Jahrhunderten vor allem in Regenperioden der Dorfbevölkerung genügend »Sabel« beschert. Die früher typischen Überschwemmungen am Illknie gehen fast ganz zu seinen Lasten. Erst durch die Verlegung und Kanalisierung des Mündungsstücks des Baches konnten die Übelstände weitgehend beseitigt werden.

Langenfeld, Im langen Feld

Die Flur nördlich von Tenn und Krummheck kennzeichnet die Größe bzw. Beschaffenheit der Felder. Der Hinweis auf die Größe verweist auch auf die ursprüngliche Ortsrandlage. Die dem »langen Feld« 1575 laut Illinger Salbuch benachbarte Gewinn »Zwergfeld«, ein querliegendes Flurstück, ist heute nicht mehr bekannt.

Krummheck, Auf Krummheck

Die südlich der Bruchwiesgärten zum oberen Tenn hin gelegene Flur, die sich mit einer Spitze bis zum Zeisweiler Weg hin erstreckt, ist bereits 1610 im Illinger Salbuch erwähnt: uff der krummen heck. Der Ausdruck bezeichnet ein krummes Flurstück, ein verzogenes Gelände oder eine wellige Bodenform. Das heute teilweise bebaute Gebiet hat auch den Flurnamen als Straßenbezeichnung erhalten.

Tenn, Im Tenn

Die Flur im Bereich der heutigen Königstraße, des vorderen Langenfeldwegs bis zur Gerberstraße hin, ist sicher eine der ältesten unseres

Wemmetsweiler ist das Wort als »Birgel« ver-
schrieben; die Bezeichnung ist jedoch in den
folgenden Karten als »Biegel« immer richtig
wiedergegeben. Das Wort ist eine Verkleine-
rungsform von »bieg« (Biegung) oder eine Ne-
benform zu Bügel (mhd. biugel), was auch
Winkel bedeuten kann. Da die Wemmetswei-
ler Flur »Auf Biegel« im Dreieck zwischen
Gerberstraße, Schulstraße und Ludwigstraße
liegt, ist die letztere Deutung die zulässigste.
Die Ableitung von Bühel (Hügel) ist in unse-
rem Falle sprachlich möglich, aber unwahr-
scheinlich.

7. Die Flurnamen der Flur 7

Bruchborn, Auf Bruchborn

Die sehr häufige Flurbezeichnung »Bruch« be-
deutet Sumpfland, sumpfige, nasse Wiese.
»Born« verweist auf Quellwasser. Bis in die
50er Jahre unseres Jahrhunderts befand sich
im oberen Bereich des Bruchborn nahe der
Gärtnerei Dörrenbächer der sogenannte »Kat-
zentempel«. Trocken ist das Gelände bis heute
nicht.

Apfelbaum, Beim Apfelbaum

Die Flurbezeichnung verweist in der entfernte-
ren Ortslage auf einen Obstbaumbestand. Die
Flur liegt westlich von Bruchborn nach »Bann
Eich« zu in Richtung der heutigen Straße nach
Hüttigweiler. Die 1631 im Salbuch erwähnte
Flur »beym kirchbaum« muß in der Nähe
gelegen haben. Das Gebiet ist heute Bau-Er-
schließungsgebiet.

Bruchkrepp

Die Bezeichnung der nordwestlich von Bruch-
born an der Banngrenze gelegenen Flur ver-
weist mit beiden Bestandteilen des Namens auf

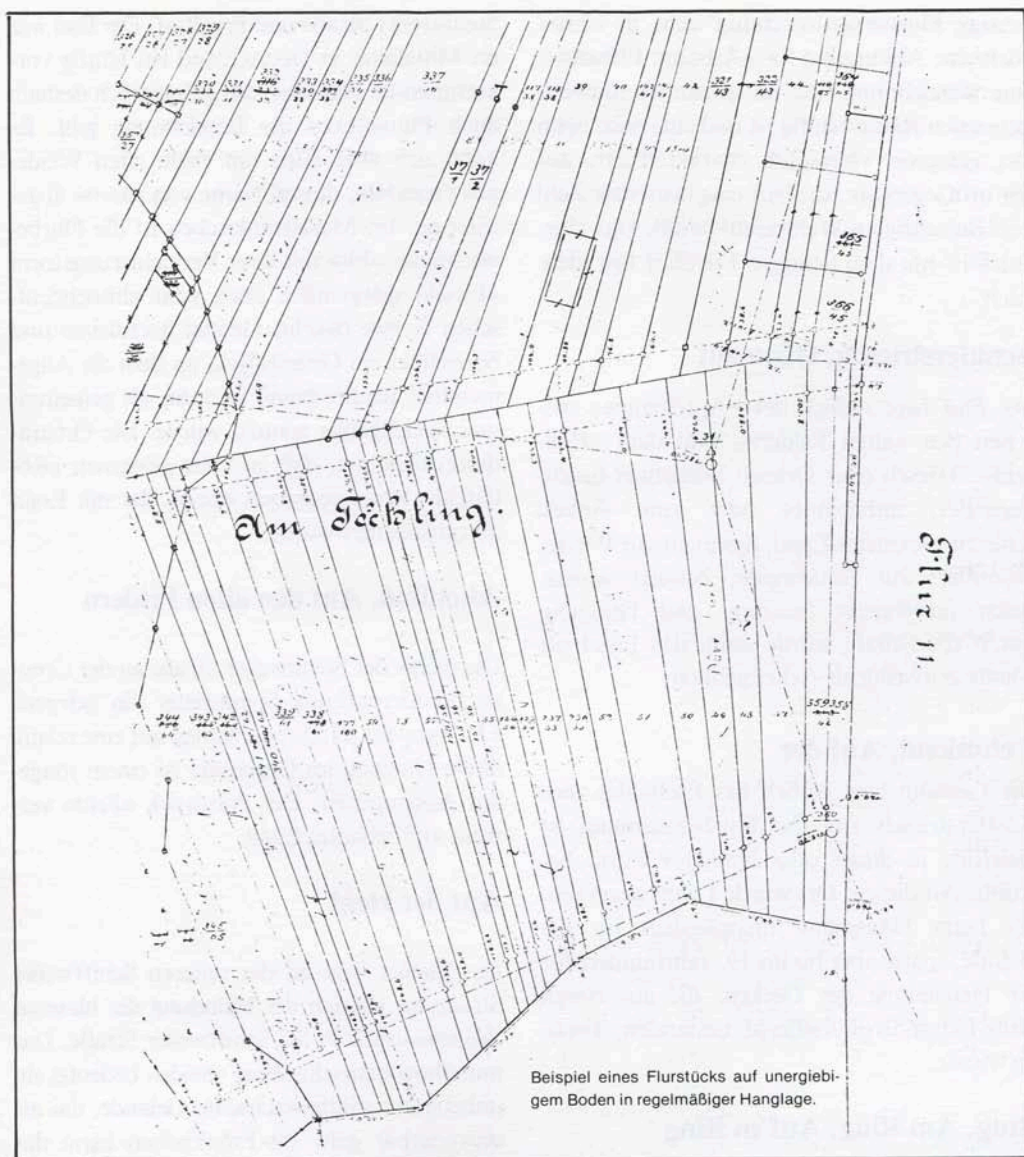
den feuchten Charakter des Ortes. Um Moor-
oder Bruchgelände landwirtschaftlich nutzen
zu können, wurde es in früheren Jahrhunder-
ten durch »Krippen« eingedämmt. »Krippe,
Krepp« ist ein Lehm-Reisig-Flechtwerk, das
bei der Entwässerung verwendet wurde. Die
Flur ist als »bruchkrieb« 1659 schriftlich er-
wähnt.

Bann Eich, Auf der Bann Eich, Auf Bann Eich

Bei einer Flurbegehung des Jahres 1659 wird
in dem heute so genannten Flurstück eine mar-
kante Eiche erwähnt. In der Hüttigweiler Flur-
begehung heißt es: »Dort traf man wieder auf
die Illinger Grenze derer von Kerpen und ging
bis unten an Zeisweiler an einen dreistämmi-
gen Birnbaum. Von da ging man über eine
kleine Höhe bis zu einer Banneiche. »Der
Bann ist ursprünglich das Gebiet einer Ge-
richtsbarkeit, dann eine Bezeichnung für eine
Gemarkung, für die Gesamtheit der Dorf-
flur. Die Banngrenze wurde im Mittelalter selten
durch Steine markiert, mehr durch natürliche
Grenzen wie Bäche, Waldesrand oder einzelne
Bäume, die oft eigens zu diesem Zwecke ge-
pflanzt wurden.

Zeisweiler

Der abgegangene Ort, der einem größeren
Flurbereich nördlich der Gemeinde Wemmets-
weiler den Namen gab, ist 1345 in einer Ur-
kunde des Erzbischofs Balduin von Trier,
1347 in einer Urkunde des Klosters Neumün-
ster erwähnt und wird dort Ceyswiler genannt.
Das Dorf ist wahrscheinlich zwischen 1436
und 1447 abgegangen. 1662 ist es jedenfalls
Wüstung, und der Name ist als Gewinnbe-
zeichnung verwendet. Im ersten Teil des Orts-
namens steckt wohl ein alter germanischer
Eigenname. Nach dem abgegangenen Dorf ist



in Wemmetsweiler eine Straße benannt.

Auf Rodel

Die Flur »Auf Rodel« liegt nordöstlich der heutigen Straße »Auf Rodel«. Die Straßenbezeichnung gibt die alte Flurlage nicht konsequent wieder. Bei »Rodel« handelt es sich um ein kleines Rodungsgebiet, wo einstiger Wald

urbar gemacht wurde. Es war bis in die beginnende Neuzeit üblich, die Feldflur durch Rodung auszudehnen.

Auf Esp

Diese alte Wemmetsweiler Flurbezeichnung könnte vordergründig von dem Baumnamen Espe (Zitterpappel) abgeleitet werden. Die

heutige Flurnamenforschung sieht in »Esp« auch eine Abkürzung für »Äsbann, Eßbann«, eine Bezeichnung, die im gesamten südwestdeutschen Raum häufig ist und eine nahe beim Ort gelegene Viehweide charakterisiert, auf der im Gegensatz zur Trift eine begrenzte Zahl von Berechtigten Weiderecht besaß. Das Flurstück ist mit dem heutigen Friedhof fast identisch.

Schäferstriesch, Oben auf

Die Flur liegt südlich des »Apfelbaum« zwischen den »alten Feldern« und dem »Eselfeld«. Triesch oder Driesch bezeichnet brachliegendes, unbebautes oder zum Anbau schlecht geeignetes Land, das meist zur Weide, besonders zur Schafweide, benutzt wurde. Nach jahrelanger Nutzung und Düngung durch die Schafe wurde dann das Land oft wieder zeitweilig als Acker genutzt.

Lehmkaul, Auf der

Die Gewann liegt östlich des Eselfeldes zum Schäferstriesch zu. Die Flurbezeichnung ist vielerorts in dieser oder ähnlicher Form bekannt. An diesem Ort wurde Lehm gegraben, der beim Häuserbau ursprünglich für die Wände, später aber bis ins 19. Jahrhundert für die Herstellung der Decken, die aus einem Holz-Lehm-Stroh-Geflecht bestanden, benötigt wurde.

Ring, Am Ring, Auf'm Ring

Das bekannte Flurstück liegt zwischen Wilhelmstraße und Schiffweiler Straße und hat seinen Namen von der es umschließenden Wegebiegung. Die Flur ist 1631 im Illinger Salbuch erwähnt (»im ring«).

Eselfeld, Im

Die sehr alte Flur liegt zwischen Steinstraße,

Stennweiler Straße und Friedhof. Der Esel war im Mittelalter in Deutschland ein häufig vorkommendes Haustier, das gelegentlich deshalb auch Flurstücken die Bezeichnung gibt. Es kann sich aber auch um einen alten Weideplatz handeln, dessen Name von »äsen« abgeleitet ist. Im Moselfränkischen ist die Flurbezeichnung »Eh« mit ihrer Verkleinerungsform »Ehsel« gelegentlich auch vom althochdeutschen ê, êwe (Recht, Gesetz) herzuleiten und bezeichnet ein Grundstück, an dem die Allgemeinheit Rechte besaß und das als gemeinsames Weidegebiet genutzt wurde. Die Ortstradition berichtet, daß im nahe gelegenen »Rötelfeld« Rötel gegraben wurde, der mit Eseln abtransportiert wurde.

Altenfeld, Auf den alten Feldern

Die rechts der Stennweiler Straße an der Grenze zur Gemarkung Stennweiler hin gelegene Flur verweist mit ihrem Namen auf eine relativ ältere Nutzung im Gegensatz zu einem jüngeren Anbaugbiet. Der Ausdruck »Feld« verweist auf bebautes Land.

Auf der Heid

Das Gebiet liegt an der unteren Schiffweiler Straße im Bereich der Mündung der hinteren Wilhelmstraße in die Schiffweiler Straße. Das mittelhochdeutsche Wort »heide« bedeutet ein unbebautes wildbewachsenes Gelände, das als unfruchtbar galt. Im Fränkischen kann das Wort auch von ma.hät, hed abgeleitet werden, was ein Ackergebiet an der Grenze bezeichnet.

8. Die Flurnamen der Flur 8

Auf'm Ebenen

Das Gelände erstreckt sich südlich der vorderen Wilhelmstraße vom Rathaus an parallel zur Eisenbahn hin. Die Flur hat ihren Namen von ihrer Bodenlage.

Birckhumes, Bei der Birckhumes

Die Flur, die zwischen Heiligenwalder Straße und vorderer Bildstockstraße liegt, erscheint auf der Flurkarte von 1858 mit Umlaut geschrieben: »Birckhümes«. Der erste Teil des Namens verweist auf einen früheren Baumbestand. Der im Saarland sehr häufige Name »Humes« bezeichnet ein nasses, feuchtes Gebiet. Die eigentliche Birckhumes ist ein sehr kleines Flurstück, das exakt zwischen Itzenplitzstraße und Scheider Weg liegt.

Bickelstein, Auf

Die Gewann Bickelstein liegt östlich der Heiligenwalder Straße und bezeichnet ein hügelsteiniges Gelände. Der etwas unklare erste Teil des Namens könnte von Bühel, Biegel (= Hügel) oder von Bügel, Biegel (winkliges, krummes Flurstück) herrühren. In der Verbindung mit Stein könnte der Name jedoch auch auf Bickel, Pickel verweisen und damit alte Steinbrüche markieren, die tatsächlich dort vorhanden waren.

Kreiterwiesen

Die Gewann liegt südlich der Birckhumes und westlich der weiterführenden Heiligenwalder Straße zur Kettelerstraße hin. Der Name verweist zunächst vordergründig auf »Kraut, Kräuter«, was im Mittelalter eine sehr weit gefaßte Bedeutung hatte. In der Nähe des Waldes gelegen, kann der Name aber auch von »gereute, greut, kreut«, einer Kollektivform zu »reut«, herkommen. Die Kreiterwiesen wären dann eine durch Rodung gewonnene Wiese.

Mohrskrepp

Das Gebiet, an der Bannngrenze zu Schiffweiler gelegen, zwischen Schiffweiler Straße und

Eisenbahn, ist eines der feuchtesten und sumpfigsten Gebiete unserer Gemarkung. Darauf verweisen die beiden Bestandteile des Namens: Moor und Krippe. Durch kleine Dämme aus einem Lehm-Weiden-Geflecht suchte man das bruchige Wiesenstück zu entwässern. Das Wort Krippe hängt etymologisch mit »Korb, Körbe« zusammen.

Naumannswies, Auf

Die unmittelbar zwischen Eisenbahnstrecke und Rombach an der Gemarkungsgrenze nach Schiffweiler hin gelegene Flur verweist auf einen Eigennamen, der in Stennweiler gebräuchlich, in Wemmetsweiler aber kaum zu Hause war.

Bächelteich, Bächelteichskrepp

Die Bezeichnung verweist auf ein nasses Flurstück, das von einem kleinen Bach durchzogen wurde, der wohl für eine Teichbildung verantwortlich war. Um eine Nutzung zu erreichen, wurde das Gelände durch Krippen (Lehm-Korb-Geflecht) eingedeicht. Daher kann neben dem letzten auch der zweite Teil des Namens auch auf Eindeichung und Trockenlegung verweisen.

Schwambach, In der

Das kleine Tälchen zwischen Wemmetsweiler und Heiligenwald, östlich »Auf Bickelstein«, wurde zum größeren Teil bei der Bildung der Gemeinde Heiligenwald nach dem 1. Weltkrieg abgetreten, doch blieben überwiegend Wemmetsweiler Bürger Eigentümer der Wiesen. »Schwamm« kann ein bruchiges, nicht festes Gelände bezeichnen. Weniger wahrscheinlich, aber möglich ist wegen der Nähe zum Wald die Ableitung des Namens von »Schwann, Schwande (ahd. swant = Schwendung). Im Unterschied zum Roden, wo auch

erstreckt, leitet ihren Namen ab vom mittelhochdeutschen »struot, strut«, was soviel wie bewachsenes Sumpfland bedeutet. Die Bezeichnung ist links und rechts des Rheines sehr gebräuchlich. Die Wemmetsweiler Flurbezeichnung »Striedt« ist bereits 1595 im Illinger Salbuch erwähnt: »in der strut hinder den dhalbennen«. 1) »Unterst Striedt« bezeichnet jenen Teil der ehemaligen Brückenstraße, der sich bis zur Ambrosiusstraße hinzieht. »Oberst Striedt« bezeichnet den Bereich zwischen Bahnhofstraße und Rathaus.

Unner, In der

Die sehr alte Flur liegt südlich der Bildstockstraße zur Schelkerswies hin. Unner, mundartlich auch »Onner«, das auch mit dem Verb »unnern« oder »onnern« zusammenhängt, bezeichnet einen Rastplatz, den das Weidevieh zur Mittagszeit aufsuchte, um sich vor der Sonne zu schützen. Der Platz war daher mit einer dichten Baumgruppe bestanden.

Auf Schelkerswies, Schelkerswiesen

Das große Wiesengelände erstreckt sich vom Bergmannspfad westlich bis zur verlängerten Bildstockstraße. Das althochdeutsche »scelo« und mittelhochdeutsche »schelch« ist eine Bezeichnung für einen großen Bock oder Hirsch und ist in vielen südwestdeutschen Flurbezeichnungen erhalten. Die Schelkerswies erstreckt sich unmittelbar nördlich des großen Herrschaftswaldes und diente dem Wild als Äswiese. Die Ableitung von mittelhochdeutsch »schalk« = Knecht ist sprachlich möglich, aber unwahrscheinlich.

10. Die Flurbezeichnungen der Flur 10

Teschling, Am Teschling

Das teilweise mit minderwertigem Baumwuchs

bestandene Waldgebiet Teschling erstreckt sich südlich der Firbach und wird heute von der Bahnlinie unterbrochen. Der zweite Teil des Namens markiert das Wort als Verkleinerungsform. Die Deutung des Namens »Tesch« ist schwierig. »Tesch« kann von Tasche kommen und wie Sack im Moselfränkischen eine Geländevertiefung bezeichnen. Nach M. R. Buck (»Oberdeutsches Flurnamenbuch«) bezeichnet »Dechel« oder »Techel« aber auch ein Waldgebiet, das der Schweinemast diente. Im Moselfränkischen ist auch die Abteilung vom moselromanischen »tesnire« (Dachsloch) möglich: Das Gelände bezeichnet dann ein Grasland mit Wildwuchs. »Dächtel« kann im Ostfränkischen auch eine Schindergrube bezeichnen. Die in der Nähe gelegene frühere »Schirnkaul« könnte in diese Richtung verweisen.

Hah

Die Hah erstreckt sich als Topwald zwischen Firbach und Ill. Die in vielen Gemarkungen so oder ähnlich vorhandene Bezeichnung ist mit den Wörtern »Hag« und »Hahn« identisch und bedeutet ein liches Waldgebiet. Das Wort ist artverwandt mit unserem heutigen Wort Hecke. Der heute sehr »unordentliche« Waldbestand verweist in der Nähe der Gewann »Eichwiesen« auf ältere Waldsubstanz.

Firbach, Führberg

Die Firbach, ein kleines, von einem Bächlein durchzogenes Wiesental, liegt zwischen Hah und Teschling; der Führberg, der bereits zur Gemarkung Illingen gehört, ist ein Hügel, der sich nördlich der hinteren Firbach im Anschluß an die Hah ausdehnt. Verwunderlich ist zunächst die verschiedene Schreibweise der beiden zusammenhängenden Namen. Vermutlich ist die Schreibweise mit dem Umlaut »ü« die der Flurbedeutung gemäßigere. »Fure« be-

zeichnet im Mittelhochdeutschen einen grasigen Abhang. Nach Buck kann »furi« aber auch einen Ort bezeichnen, wo das Wild seinen freien Gang und eine Spielwiese hat. Die Umlautung des »u« zu »ü« oder »i« (durch nachfolgendes wegfallendes »i«) ist ein allgemeiner sprachgesetzlicher Vorgang. Die Fluren Firbach und Führberg sind in Zusammenhang zu sehen mit den »Hohen Führen« westlich des heutigen Tunneleingangs.

11. Die Flurnamen der Flur 11

Wolfskaul, In der

Das bekannte Wemmetsweiler Waldstück südwestlich des Teschlings an der Grenze zum befreundeten Merchweiler hin trägt einen auch anderorts bekannten Namen, der im Mittelhochdeutschen als »wolveskulen« erscheint. Das Wort »Kaul, Kuhle« bedeutet eine Grube. Es könnte hier eine Fangvorrichtung für Wölfe bestanden haben. Es kann sich aber auch einfach um eine landschaftliche Senke handeln, in deren Waldbestand sich Wölfe aufhielten. Das Flurstück erstreckt sich ursprünglich weiter, als die heutige umgangssprachliche Bezeichnung ausweist. Es erstreckt sich über die Bildstockstraße zur Schelkerswies hin.

Solch, Im

Die Grenzregion gehört zu Merchweiler. Die vordergründige Deutung verweist auf »Sulch, Sülche«: eine morastige, schmutzige Stelle, zu der man die Schweine hintrieb. Der Name könnte in unserem Falle aber auch auf eine alte Salzstraße verweisen und wäre dann von Sole, Sal, Sulgen, Solgen abzuleiten.

Bauer's, Auf Bauer's

Die Flurstücke umfassen die heutige Siedlung

»Auf Bauer's« und das Waldstück zwischen Heiligenwalder Landstraße, Wildseitersweg und der alten B 10. »bür« ist im Althochdeutschen das Haus (erhalten in Bauer = Vogelbauer), sein Bewohner ist der »buāri«, der in aller Regel den Beruf des Ackerers, Landmanns, eben des »Bauern« ausführt. - Mit »Bauer's« ist ein Wald- oder Landstück bezeichnet, wo ein oder zwei Häuser standen. Dieser Bebauungszustand ist für das alte »Auf Bauers« bezeugt.

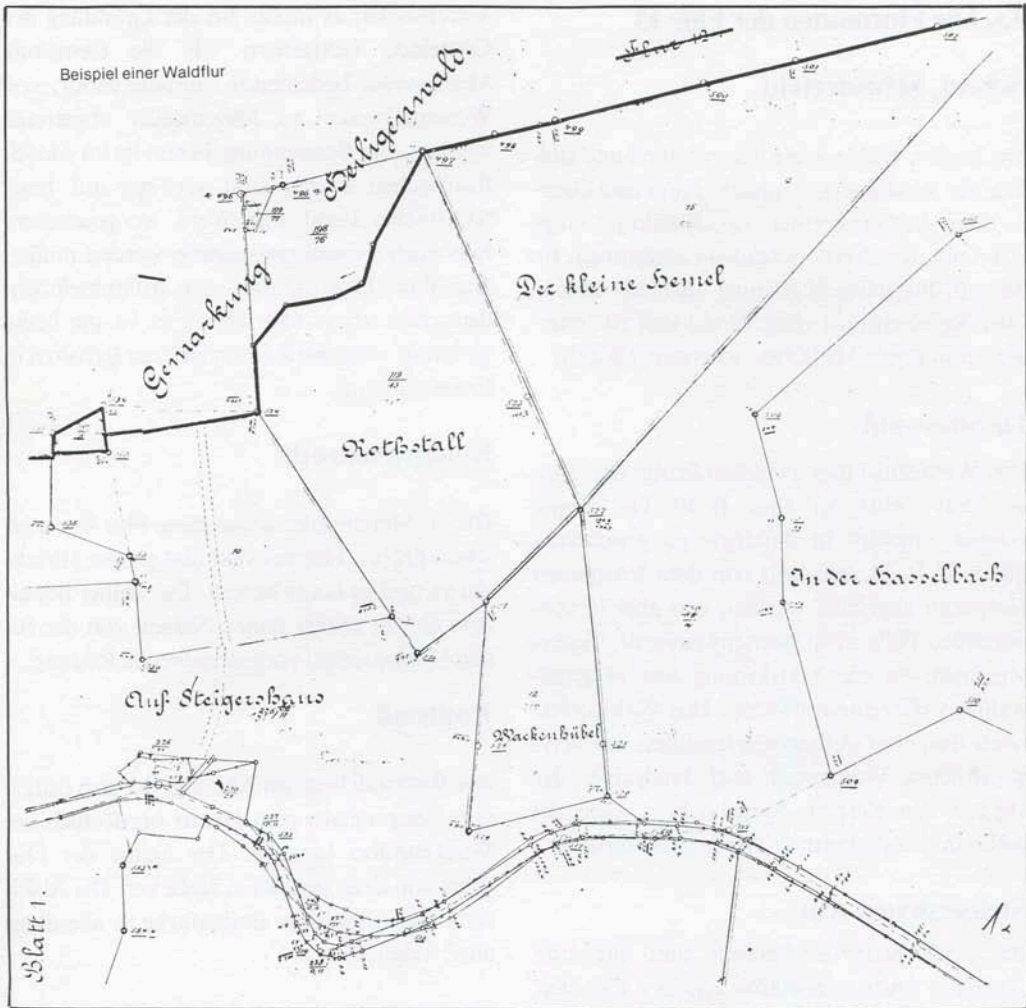
Auf Wildseiters, Wildseiterswiesen

Das Waldgebiet erstreckt sich östlich der Waldschule zum Steigershaus hin. In der älteren Flurnamendeutung leitet man das recht häufige »Seiters« vom mittelhochdeutschen »sīte« ab und meint damit ein seitwärts gelegenes Gelände. In der neuren Forschung leitet Dittmaier in seinen »Rheinischen Flurnamen« das Wort vom lateinischen »secretarium« ab, das im Althochdeutschen zu »sigitari« und im Rhein- und Moselfränkischen im 17. Jahrhundert zu »sytter« bzw. »seiter« wird. Das Wort ist mit dem französischen »secrei, secroi« etymologisch verwandt und bezeichnet ein abgeschlossenes Forstgebiet, das meist von einer Herrschaft genutzt wurde.

12. Die Flurnamen der Flur 12

Rombach, In der

Die Grenzflur nach Heiligenwald hin, die auch heute überwiegend zur Gemarkung Heiligenwald gehört, wird vom Rombach durchzogen. Die Deutung des Namens ist, wie die Deutung von Gewässernamen überhaupt, schwierig. Wegen der Waldnähe ist die Ableitung von »rone, ron, ran« = umgestürzter Baumstamm, Klotz oder Ort, wo Holz geschlagen wird, möglich. Ebenso die Herkunft



von »räumen, räumen im Sinne von roden (Land vom Walde räumen!). In diesem Falle ergäbe sich durchaus eine möglich Parallele zum Namen der benachbarten Schwamm-bach. Falls es sich beim Rombach um einen alten Grenzbach handelt, wäre auch die Ableitung des Wortes von »ran, ram« (Grenze) möglich.

Hammerich

Das Waldgebiet liegt rechts der Landstraße nach Heiligenwald und südlich der Ketteler-

siedlung. Rich, Rech bedeutet Abhang und ist von altfränkischen »rak, rach, rēk (Reihe, Grenze, Abhang) abzuleiten. Der im Mosel- und Rheinfränkischen sehr häufige Flurname »Hamm« stammt von althochdeutsch »Hamma« (im Englischen als »ham« erhalten). Das Wort bedeutet Krümmung und bezeichnet oft ein höher gelegenes Waldgebiet im Winkel zwischen zwei Flüssen oder Bächen. Dies trifft in unserm Falle zu: Der Hammerich liegt im Mündungswinkel zwischen Rombach und Schwammbach.

13. Die Flurnamen der Flur 13

Scheid, Scheiderfeld

Die beiden Waldgebiete liegen östlich und südlich der Wildseiders. »Scheid« kann eine Grenze oder ein Grenzgebiet bezeichnen und hingedann mit dem Verb »scheiden« zusammen. Im Moselfränkischen bezeichnet »Scheid« aber in aller Regel einfach einen Wald und ist unverwand mit dem keltischen »caetum« (Wald).

Hermeswald

Das Waldgebiet liegt zwischen Fröhn und Steigershaus rechts der alten B 10. Der Name könnte zunächst in Analogie zu gesicherten Fällen (z.B. Hermeskeil) von dem Vornamen Hermann abgeleitet werden, was aber in vorliegenden Falle nicht nachzuweisen ist. Wahrscheinlich ist die Verformung aus »Herrnswald«, »Herrenmannwald«. Das Waldgebiet, heute Teil des Großgemeindewaldes, war herrschaftliches Waldgebiet und Jagdgebiet der Herren von Kerpen. Sprachlich ist auch die Ableitung von »herm« (Ziegenbock) möglich.

Steigershaus, Auf

Das noch heute existierende und blühende Gasthaus »Altsteigershaus« gab der Flur den Namen. 1759 kommt das Grundstück in einem Kaufvertrag an den Steiger Franz Senz. Dieser stirbt als Steiger der Grube Illingen am 20.3.1820. Peter Zenz erhält 1865 die Konzession zum Betrieb einer Gastwirtschaft, die er »Gasthaus zum Steigershaus« nennt. Das damalige Gebäude lag gegenüber der heutigen Gastwirtschaft. Die Hinweise auf ein Zollhaus (»Steuershaus«) im 17. und 18. Jahrhundert sind nachzuprüfen.

Fröhn

Das Flurstück »Fröhn« gehört heute zu

Merchweiler; es mußte bei der Gründung der Gemeinde Götzelborn, als die Gemeinde Merchweiler bedeutende Flurteile verlor, von Wemmetsweiler an Merchweiler abgetreten werden. Die Bezeichnung Fröhn ist im Moselfränkischen häufig und verweist auf herrschaftliches Land oder Wald, wo gegebenenfalls auch Frondienst geleistet werden mußte. Das Wort Fron stammt vom frühmittelhochdeutschen »fro« (der Herr), es ist die heute verlorene männliche Form zu Frau (erhalten in Fronleichnam).

Kohlgrubenroth

Die an Merchweiler abgetretene Flur liegt zwischen Fröhn, Hermeswald und großer Hirschseiders und ist heute bebaut. Das früher bewaldete Gebiet erhielt seinen Namen von der für den Kohlenabbau vorgenommenen Rodung.

Rothstall

Der Rothstall liegt am Abhang, der sich östlich vom Steigershaus zum Hemel nordöstlich des Wackenhübel hinzieht. Der Name der Flur rührt von einer gerodeten Stelle her. Die Ableitung von einer roten Bodenfarbe ist allerdings auch möglich.

Kleiner Hemel

Das Gebiet liegt östlich des Wackenhübel und südöstlich des Rothstall zum Heiligenwalder Hemel hin. Nach Dittmaier bedeutet »Hemm, Hemme« einen steilen Hang, Die Endsilbe -el ist eine Verkleinerungssilbe. Das Gelände weist tatsächlich eine beträchtliche Hanglage auf und fällt zum Itzenplitzer Weiher hin teilweise steil ab.

Hasselbach, In der

Das Waldgebiet liegt in jenem Dreieck, wo der

Bann von Wemmetsweiler an den Itzenplitzer Weiher stößt. Die im rheinischen und pfälzischen Bereich sehr häufige Bezeichnung verweist auf einen mit »Hasseln« (Haselnußheken) bestandenen Buschwald.

Kallenbach

Der Kallenbach ist der einzige kleine Zufluß zum Itzenplitzer Weiher. Er bildet streckenweise die Grenze zwischen den Gemarkungen Wemmetsweiler und Heiligenwald. In der Nähe des Kallenbachs liegt auf Heiligenwalder Bann der Kallenberg. Es ist möglich, den Namen von kahl, kalt oder kalm (ruhig) abzuleiten. Auch die Herkunft vom mittellateinischen »cala« (Holz, Wald) ist möglich.

Wackenhübel

Das kleine Waldstück liegt im Anschluß an Steigershaus östlich der alten B 10. Der Begriff »Wacke« bezeichnet Steine, Konglomerat oder rötelreichen Sandstein. Es handelt sich um ein steinigtes und hügeliges Gelände.

Am Wormerich

Der Wormerich liegt im Bereich der früheren Privatgrube Merchweiler westlich der alten B 10. Das Gelände fällt relativ steil zur Eisenbahn hin ab. »Rich, Rech« bedeutet demgemäß Abhang. Der erste Teil des Wortes verweist auf »Wurm«, das jedoch früher auch eine Bezeichnung für Schlangen und Echsen war (vgl. Lindwurm). Da es sich um einen Südhang handelt, ist ein solcher Tierbestand dort auch anzunehmen.

Hackenweier

Südlich des Wormerich erstreckt sich rechts der B 10 der Hackenweier oder Hackenweiher

bis jenseits der heutigen Autobahn hin. Das Gebiet grenzt an das Merchweiler Nußwäldchen. In der nur noch teilweise vorhandenen Senke gibt es heute keinen Weiher mehr. Der erste Teil des Namens ist abzuleiten von »Hah, Hag, Hecke«, wobei »Hack« im Moselfränkischen schließlich einfach einen Waldschlag bezeichnet.

14. Die Flurnamen der Flur 14

Der Jungenwald

Das ausgedehnte Waldgebiet kommt durch einen Gebietstausch mit den Grafen von Nassau-Saarbrücken erst im 18. Jahrhundert an die Herren von Kerpen, die ihr Jagdgebiet vergrößern und ihr Territorium abrunden wollen. Trotz des unmittelbar gegebenen Verständnisses kann es sich beim »Jungenwald« auch um eine ältere Waldbezeichnung handeln. Bereits im ausgehenden Mittelalter unterschied man im Unterschied zu »Bauwald« den »Jungenwald«, einen jungen Waldbestand, in dem durch Aufzucht eine geregelte Forstwirtschaft betrieben wurde.

Erkershöhe

Auf Erkershöhe, an der Grenze auf Bildstocker Bann, erbaut 1760 Fürst Ludwig von Nassau-Saarbrücken ein Jagdhaus (heute Wirtschaft Raven). Die Flur ist jedoch schon 1747 im Illinger Kirchenbuch als »Arckershöhe« genannt. Eine Ableitung des Namens von Acker oder Arke (Bogen) oder dem im Pfälzischen nachweisbaren Egerte oder Ergete (= unbebautes Land) ist unwahrscheinlich. Eine verwandte Flurbezeichnung ist 1448 in Malstatt mit »eckerade« bezeugt, 1504 in St. Johann mit »erackersbach« (heute Herackersbach). Nach Buck (Oberdeutsches Flurnamenbuch) könnte das Wort von Eckerich, Ackram hergeleitet werden, was eine Schweinemast mit

Eicheln und Bucheckern im Wald bezeichnet. Wahrscheinlich ist die Herkunft des Namens vom althochdeutschen »arah«, mittelhochdeutschen »arg«, was soviel wie Busch, Buschwald bedeutet. Das mittellateinische Wort »arga«, das im Moselfränkischen zu Flurbe-

zeichnungen herangezogen wird und das auch dem althochdeutschen Wort zugrunde liegt, bedeutet jedoch auch einfach Wald. Der Name Erkershöhe bezeichnet also eine bewaldete Höhe.

